MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 4. Mittwoch den 6. Januar 1841.

Nachstehende Bekanntmachung der unterzeichneten Behörden vom 23. März 1839:

Die zur Genügung der Vorschriften über die Prüfung der hierorts vorzunehmenden Neu- u. Reparatur-Bauten und baulichen Veränderungen eingereichten Zeichnungen und Berichte, haben nicht immer ihrem Zwecke entsprochen. Die dadurch entstandenen Weiterungen veranlassen uns, Folgendes hiermit festzusetzen:

1) jede zu dem angegebenen Zwecke zunächst bei der Stadt-Bau-Deputation einzureichende Zeichnung muß, außer der Benennung der Straße und Angabe der Nummer des betreffenden Gebäudes, einen Situations-Plan mit Angabe der Anfangs-Punkte der benachbarten Grundstücke, die Grund- und Aufrisse, Durchschnitte und Balkenlagen des vorzunehmenden Baues mit eingeschriebenen Maaßen in den Haupt-Abmessungen der Längen, Tiefen, Stockwerkshöhen und Mauerstärken enthalten, von dem Bauherrn und von den Werkmeistern unterzeichnet und mit einem in demselben Maaßstabe, wenn auch nur in Linien gefertigten Duplikat, versehen sein; dabei vorkommende Konstruktionen, welche von den gewöhnlichen abweichen, müssen aber in großem Maaßstabe, vollständig und deutlich gezeichnet und mit einem Erläuterungs-Berichte nebst etwa nöthigen Berechnungen begleitet werden.

2) Das Gesuch, mit welchem die Zeichnung eingereicht wird, muß, wenn es in der nächsten, der jeden Sonnabend stattfindenden Sitzungen der Stadt-Bau-Deputation erledigt werden soll, zwei Tage vorher eingereicht werden, wegen etwa erforderlicher Grenzregulirungen, Stichmaaß-Ertheilungen und dergleichen, das Nöthige enthalten und wird auf dem Original der Zeichnung, wenn keine Erinnerungen zu erledigen sind, von der Stadt-Bau-Deputation dem unterzeichneten Polizei-Präsidium zur weitern Veranlassung zugestellt werden. Wer wider Erwarten diesen, den Vortheil des Einzelnen, wie das allgemeine Beste bezweckenden Bestimmungen zuwider handelt, hat zu gewärtigen, daß Gesuch und Zeichnungen, als unvollständig, ohne Weiteres zurückgegeben werden.

Breslau, den 23. März 1839.

wird hiermit in Erinnerung gebracht.

Breslau, den 31. December 1840.

Königliches Polizei-Präsidium. Der Magistrat.

Inland.

Berlin, 3. Januar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Geheimen Ober-Regierungsrath und Vice-Präsidenten von Krosigk zu Magdeburg zum Präsidenten der Regierung zu Merseburg, und den Ober-Regierungsrath von Wedell zu Frankfurt a. d. O. zum Vice-Präsidenten des Konsistoriums, Provinzial-, Schul- und Medizinal-Kollegiums an der Regierung zu Magdeburg zu ernennen. — Se. Majestät der König haben dem Hauptmann a. D. und Rittergutsbesitzer, Grafen von Hülsen, zu Arennsdorf bei Saalfeld in Ostpreußen, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, dem Garnison-Stabsarzt Heberrer zu Danzig und dem Prediger Mampe zu Stojentin, im Stolpschen Kreise, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Fortifications-Wallmeister Aulich zu Danzig und dem Gerichts-Vollzieher Becker zu Rheinberg, im Kreise Geldern, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht. — Se. Majestät der König haben dem bisherigen Kronprinzlichen Hof-Hutmacher Reiff zu Aachen das Prädikat eines Königl. Hof-Hutmachers zu verleihen geruht.

Dem Maschinen-Fabrikanten Baunscheidt zu Baunscheidt bei Hagen ist unterm 31. Dezember 1840 ein Patent auf einen, durch ein Probe-Exemplar nachgewiesenen, für neu und eigenthümlich erachteten Pflanzstock zum Auspflanzen von Saamenkörnern auf Fünf Jahre, von dem gedachten Termine an, für den Umfang des Staates ertheilt worden.

Aus Schlesien, 30. Dez. Obgleich die katholische Frage, theils durch die Zeit selbst, die allgewaltige, Alles abnutzende, theils durch die orientalischen Vorfälle und deren mögliche Folgen als für das größere Publikum minder interessant, in den Hintergrund gedrängt scheint, so ist dies für uns Preußen doch nur scheinbar der Fall. Jeder wahre preußische Patriot kann sich nicht verschweigen, daß das endliche Ordnen und Beseitigen dieser Angelegenheit eine Lebensfrage für das gemeinsame Vaterland ist, und daß das durch seine Wehrverfassung nach außen hin so gut gerüstete Preußen doppelt stark wird, wenn auch die letzte Spur eines innern Zunders, der bei einer äußern Veranlassung zur Flamme aufschlagen könnte, hinweggeräumt ist. Daher waren denn auch die kirchlichen Wirren diejenige Angelegenheit, welche bald nach dem Tode des verewigten Königs die ganze Sorgfalt und Aufmerksamkeit unsers Monarchen in Anspruch nahmen. Gewiß gern hätte Friedrich Wilhelm IV. schon am 15. Okt. seinen treuen Rheinländern, Westphalen und Schlesiern verkündet, daß jede Mißhelligkeit zwischen St. Peters Stuhl und der Krone Preußen hinweggeräumt sei, wenn andererseits derselbe gute Wille zu einer endlichen Verständigung gezeigt worden wäre. Der römische Stuhl, seit Jahrhunderten daran gewöhnt, aus jeder von einem weltlichen Herrscher angeblich zugefügten Unbill neue Kraft und neues Leben zu schöpfen — ecclesia pressa non est victa — erkannte den edelmüthigen Wunsch des Königs, sein Volk zu beruhigen, gepaart mit einer gewissen ehrfurchtsvollen Rücksicht, die jeder protestantische Fürst dem nun fast zwei Jahrtausende das Oberhaupt der Christenheit repräsentirenden Bischof in Rom beweist, und also um so mehr unser König, der das historisch religiöse Element, unangetastet und in seiner Urgestalt bewahrt, als ein Hauptfundament des Volkswohls betrachtet, zu gut, um nicht den Versuch zu machen, aus dieser Hinneigung durch Temporisiren und Concessionen Nutzen zu ziehen. Andererseits aber lagen zwei mächtige Gegengewichte in der Wagschale: das klare Bewußtsein der von Gott empfangenen Stellung — Preußens König sei des deutschen Protestanten Schirm und Hort, stets und immer fort! dieses Wahlspruchs wird Friedrich Wilhelm IV. sich stets erinnern — und die schöne Pietät, die der König nicht allein als Sohn für den Vater, sondern auch als Nachfolger für die Regierungshandlungen seines Vorgängers bewies. Trotz dieser sich widerstrebenden Elemente kann ich Sie aber mit Bestimmtheit versichern, daß man einer völligen Ausgleichung mit Rom sehr nahe ist, und daß man diese Verständigung als das mit aller Wahrscheinlichkeit zu erwartende Resultat der neuesten Sendung des Oberstlieutenants a. D., Grafen v. Brühl, nach Rom bezeichnet. Daß man zu dieser Sendung einen höher gestellten Militair gewählt, kann auf den ersten Anblick deshalb auffallen, weil Graf Brühl früher nie zu diplomatischen Sendungen verwendet wurde, aber diese hier so glücklich getroffene Wahl verdient um so mehr Erwähnung, als sie lediglich und ganz allein von dem Könige selbst ausgegangen ist. Graf Brühl, der Eidam des berühmten Feldmarschalls von Gneisenau, ist ein aufgeklärter, aber auch zugleich religiöser Katholik, ein geistvoller, wissenschaftlich gebildeter Offizier, der zuletzt in preußischen Diensten stehend, früher dem österreichischen Heere angehörte und sich in Wien in den höchsten Kreisen der Gesellschaft bewegte. Sein Vater war der erste Erzieher des jetzigen Königs, er selbst dessen Jugendgespiele. Während Graf Brühl in Breslau in Garnison stand, ward er der vertrauteste Freund des Fürstbischofs von Sedlnitzky. Zur Zeit des Todes des verstorbenen Königs lebte er zurückgezogen auf einem von ihm erkauften Landgute bei Görlitz, aber schon nach wenig Wochen ward er von Friedrich Wilhelm IV. nach Berlin gerufen und mit der Sendung nach Rom betraut. Auch die Resignation des Grafen v. Sedlnitzky läßt sich mit dem oben erwähnten Resultate in Verbindung bringen und als förderlich für den erwünschten Zweck ansehen. Durch das uneigennützige Verfahren, mit welchem der Kirchenfürst auf eine der höchsten Stellungen, verbunden mit einer der reichsten Pfründen, verzichtet, entwaffnet er seine Gegner; ungleich wichtiger aber wird für Kirche und Staat die Stellung dieses hochverdienten Mannes, wenn auch weniger ostensibel, in Zukunft in der Nähe des Monarchen selbst sein. Ueberhaupt scheint es der entschiedene Grundsatz unseres Königs zu sein, in Bezug auf seine Umgebungen durchaus keine Rücksicht auf confessionelle Unterschiede zu nehmen, und somit ein früher vielleicht nicht ganz unveranlaßtes Vorurtheil zu widerlegen. Schon als Kronprinz bewährte er dies, wo der jetzt in Frankfurt a. M. befindliche, streng katholische Ueberzeugungen theilende Oberst v. Radowitz sich seines ganz besondern Wohlwollens zu erfreuen hatte. (L. A. Z.)

Wesel, 28. Decbr. Nach erhaltenen Nachrichten sind in Holland alle Gewässer mit Eis belegt und auch der Rhein hat sich bereits bis nach Rees gestellt. Bei Emmerich hat sich das Eis gestern Morgen festgestellt und wurde heute Morgen nicht allein von Fußgängern passirt, sondern man fuhr auch schon mit Sand beladene Schiebkarren herüber.

(Niederrhn. C.)

Großbritannien

London, 28. Dez. Ihre Majestät die Königin ist zwar jetzt noch etwas schwach, doch hofft man, daß sie sich bis zur Eröffnung des Parlaments, die zu Ende Januars festgesetzt ist, so weit erholt haben wird, um die Thron-Rede in Person halten zu können. Auf diese Rede ist man diesmal außerordentlich gespannt, besonders hinsichtlich desjenigen, was darin über Frankreich gesagt werden wird, da man glaubt, daß die Verhältnisse zu demselben nicht, wie im vorigen Jahre, würden unberührt bleiben können. Es soll bereits die Anordnung getroffen sein, daß der Hof einige Tage vor Eröffnung des Parlaments nach London zurückkehren und daß gleich nach diesem Staats-Akt die Anstalten für die Taufe der Kronprinzessin würden getroffen werden, welche im Buckingham-Palast stattfinden soll. Ob König Leopold zu dieser Ceremonie nach London kommen wird oder nicht, ist noch nicht bestimmt.

In der vorletzten Woche traf O'Connell in Cork ein, wo er zuerst vom Fenster seines Gasthofes aus zu dem Volke sprach und die Liberalen warnte, auf ihrer Hut zu sein. Ohne Agitation sei an keinen Sieg zu denken; die großen Hilfsmittel der Freiheit seien nur in Irland vorhanden, und das größte derselben müsse in der großen Frage der Auflösung der Union gefunden werden. Kein anderes könne nach seiner festen Ueberzeugung die Rechte und Freiheiten Irlands ins Leben rufen, alle andern seien von untergeordneter Bedeutung. Am Abend desselben Tages fand eine Thee-Gesellschaft statt, wobei Toaste auf die Irländischen Manufakturen und auf die Auflösung der Union ausgebracht wurden. O'Connell zeigte auch an, daß er am 11. Jan. für die Provinz Munster eine große Repeal-Versammlung veranstalten wolle, um darin eine Petition zu Gunsten der Unions-Auflösung und gegen die Stanleysche Registrirungs-Bill zur Berathung vorzuschlagen. Kaum war O'Connell aus Cork nach Dublin zurückgekehrt, als er auch sogleich einer Versammlung der Repeal-Association dieser letzteren Stadt beiwohnte. Nachdem einer seiner Söhne, John O'Connell, den gewöhnlichen Bericht über die Negersclaverei verlesen und darin lebhaftes Bedauern ausgedrückt hatte, daß Lord Palmerston die Unabhängigkeit des „Räuberstaates" Texas anerkannt habe, wo die Sklaverei noch in der furchtbarsten Ausdehnung herrsche, ergriff Daniel O'Connell selbst das

Wort, um seine Landsleute vor der Auswanderung nach Jamaika und anderen Theilen Westindiens und Texas zu warnen. Was die ausgewanderten Irländer in Jamaika erwarte, sei nichts anderes als Sclaverei unter anderem Namen. Die Sonne sei dort des Tages über so heiß, die Nächte so feucht und kühl, daß Feber, Seuchen und andere Krankheiten daraus entsprängen, welchen Tausende der armen Ausgewanderten als Opfer erlägen; wozu noch komme, daß sie ihren brennenden Durst mit neuem Rum zu löschen suchten, der wie Gift auf ihre Gesundheit wirke. In Bezug auf Texas sprach sich O'Connell gegen Lord Palmerston aus, dessen Verdienste in anderer Hinsicht durch die Anerkennung dieses Freistaates mehr als aufgewogen würden. „Man hat gesagt," bemerkte er dabei unter Anderem, „daß der edle Lord die Französische Regierung gedemüthigt habe, und das schmeichelt ohne Zweifel der Eitelkeit John Bulls; aber das Englische Volk möchte nach Allem, wenn es zu spät ist, erfahren, daß es eine schlechte Politik war, Frankreich für eine Allianz mit Rußland aufzugeben." Am Schlusse dieses Theils seiner Rede stellte O'Connell den Antrag, daß man einen beständigen Ausschuß ernenne, der beauftragt werden solle, auf die Häfen seine Aufmerksamkeit zu richten, wo Auswanderer-Schiffe einlaufen, und, sobald derselbe erfahre, daß diese Fahrzeuge Auswanderer nach Texas, Jamaika oder anderen Theilen Westindiens an Bord zu nehmen beabsichtigen, die katholische Geistlichkeit und andere einflußreiche Leute in jenen Bezirken aufzufordern, daß sie Alles, was in ihrer Macht stände, aufböten, um die Auswanderung dorthin zu verhüten. Die Niederlage des Whig-Kandidaten bei der Wahl zu Carlow schrieb O'Connell dem Hochmuthe der Whigs zu, welche die angebotene Unterstützung der Repealer ausgeschlagen hätten. Ehe er erfahren, bemerkte er dabei, daß die Whigs eine ihrer Notabilitäten, Herrn Ponsonby, bei dieser Wahl als Kandidaten aufgestellt, habe er beabsichtigt, seinen vierten Sohn als Mitbewerber dem Tory-Kandidaten gegenüberzustellen.

Frankreich.

Paris, 29. Dez. Das Journal des Debats entnimmt in seiner heutigen Nachschrift dem Moniteur parisien folgende Zeilen: „Nicht allein in den schriftlichen Depeschen äußert Rußland den Wunsch, sich Frankreich zu nähern; unser Botschafter in St. Petersburg, Hr. v. Barante, berichtet über die freundschaftliche Aufnahme und ungewöhnliche Wohlgewogenheit, welche ihm der Kaiser Nikolaus seit einiger Zeit zu Theil werden läßt. Der Graf von Nesselrode hat in seiner Depesche, nachdem er die namenlose Politik des Kabinets des 1. März gemißbilligt, die Gedanken und das Benehmen Rußlands in den orientalischen Angelegenheiten auseinandergesetzt. Diese Angelegenheiten müssen sich hauptsächlich in Bezug auf das Mittelmeer entwickeln. Rußland, sagt er, habe, von Anfang an, den Haupteinfluß den beiden großen Seemächten Europa's, England und Frankreich, überlassen. Mit dem größten und aufrichtigsten Bedauern habe er gesehen, daß sich das letztere zurückgezogen und die wichtige Rolle ausgeschlagen, die ihm bei den eben vorübergegangenen Ereignissen gebühre. Frankreich habe aber Unrecht, wenn es glaube, das russische Kabinet wolle den hohen Einfluß, welchen Frankreich mit Recht in der Welt genieße, beeinträchtigen. Dieser Einfluß sey für das Gleichgewicht Europas nothwendig, und Rußland würde, weit entfernt davon, ihn zu zerstören, darauf bedacht seyn, Frankreich bei der Erhaltung desselben zu unterstützen, wenn Frankreich deshalb ernstliche Besorgnisse hegen sollte."

Vorgestern war eine Deputation der Studirenden bei Herrn von Lamennais, um demselben die Theilnahme der Studenten zu beweisen. Gestern versammelten sich gegen 3000 junger Leute auf dem Platz vor der Medicinschule, und verfügten sich in feierlichem Zuge nach der Wohnung des Hrn. v. Lamennais auf dem Boulevard des Italiens, wo eine Deputation zu Hrn. v. Lamennais hinaufging. Der Abbé erwiederte die Anrede mit einigen Worten, worauf sich der Zug zurück begab, dann aber auf dem Versammlungsplatz angelangt, den Gesang der Marseillaise begann und „Nieder mit dem Vertrag von 1815! Nieder mit Guizot! Nieder mit den Verräthern! Ehre dem Herrn von Lamennais!" rief.

Fast täglich berichten die Pariser Journale von Verhaftungen, deren Ursachen lautes Rufen: „Nieder mit dem Könige!" oder: „Es lebe die Republik!" auf den Straßen war. In der Regel wird hinzugesetzt, daß der Verhaftete „im Zustande der Trunkenheit" diese Herzensmeinung offenbart habe.

Der Schluß der Kirche des Invalidenhauses ist bis zum 31sten ausgesetzt worden und der Zulauf noch immer über alle Beschreibung groß. Heute Mittag werden die Mitglieder der beiden Kammern mit ihren Familien und Freunden zugelassen.

Der König hat den 400 Seeleuten der „Belle Poule" und „Favorite," welche sich hier befinden, 3000 Fr. geschenkt. Jeder Mann erhielt $7\frac{1}{2}$ Fr. Die Seeleute sollen auch noch besondere Medaillen, in Bezug auf die Fahrt nach St. Helena erhalten, und werden zwischen dem 10. und 15. Januar ihre Rückreise nach Cherbourg antreten.

Se. Majestät der König hat der Madame Lafarge auf Bitten ihrer Familie die Ausstellung am Pranger erlassen.

Der Marschall Soult, ohnedies schon sehr reich, erhält als Minister-Präsident 100,000, als Marschall 30,000, als ehemaliger Senator 24,000, als Oberoffizier der Ehrenlegion 10,000 Frks. jährlich, und trägt so eben noch darauf an, 40,000 Frks. Repräsentationskosten zu erhalten.

Das Thermometer zeigte gestern Morgen wieder $8\frac{1}{2}$ und Mittags 3^{0} (Cels.) Kälte. Am 26sten Abends hatten wir einen so starken Nebel, daß man selbst die Gaslaternen nicht über die Straße hinwegsehen konnte. Die Polizei traf sogleich außerordentliche Vorsichts-Maßregeln durch Aufstellung einer Menge Personen, die auch in der That Gelegenheit hatten, einen Menschen, der in das Wasser gelaufen war, aus der Seine zu retten.

Man sagt, der Seeminister habe vor einigen Tagen versiegelte Depeschen an ein Schiff geschickt, welches ungesäumt aus Brest nach dem Plata-Strom abgehen sollte; und man behauptet, diese Befehle seien an den Admiral Dupotet gerichtet, mit dem Bedeuten, er solle die Erledigung der Mißhelligkeiten mit der argentinischen Republik beschleunigen, selbst wenn er Zugeständnisse machen müsse, da man den größten Theil seiner Flotte anderwärts zu verwenden habe.

Die Entscheidung des Kaisers von Marokko über die Vorfälle in Magador soll dahin lauten, sämmtliche Franzosen aus seinem Lande zu vertreiben. „Eine Expedition gegen Tanger scheint beschlossen zu sein," sagt das Journal des Débats.

Straßburg, 29. Decbr. In Gravenstadt, 1 Stunde von hier, gab ein am jüngsten Sonnabend veranstalteter Ball zu tüchtigen Exzessen zwischen den Bürgern und dem dortigen stationirten Artillerie-Detaschement Veranlassung. Es setzte tüchtige Hiebe ab und sogar eine Verwundung, doch hatte das Ganze keine politische Bedeutung, und es ward dadurch höchstens der Beweis geliefert, in welchem Einverständnisse das dortige Militair mit den Bewohnern lebt. — Die Remonte in Hagenau hat seit einigen Wochen wieder bedeutende Verstärkungen erhalten, der Preis der Pferde ist im Allgemeinen seit 14 Tagen um ungefähr 50 Fl. pro Stück in die Höhe gegangen. — Wir haben gegenwärtig im Elsasse eine Kälte von 13 Grad unter Null, Bäche und Flüsse bilden nur eine Eismasse.

Vom französischen Oberrhein, 28. Dezbr. Noch nie hat die englische Presse schonungsloser gegen Frankreich gehandelt, als in diesem Augenblicke. Selbst die ministeriellen Organe entblöden sich nicht, Alles in den Staub zu ziehen und das ihnen früher alliirte Nachbarvolk theilweise mit Ironie zu behandeln. Das aber ist durchaus nicht der Weg, die Aufregungen zu beschwichtigen und den so heiß ersehnten Frieden herbeizuführen! Wie ganz anders verfährt Deutschland! Das Benehmen der verschiedenen Regierungen ist würdevoll, dem Ernst der Umstände angemessen, aber durchaus nicht verletzend. Ich habe die exaltirtesten Männer in Gesellschaften ausrufen hören: „Deutschland benimmt sich auf eine Weise, die selbst uns Achtung einflößen muß." Noch liegt die nahe Zukunft sehr bedeutungsvoll vor uns, und vielleicht für keinen Theil Europa's wichtiger, als für die Rheinprovinzen; doch wird auch dieser vorübergehende Sturm beschwichtigt werden, und das neue Jahr einen neuen Zustand der Dinge herbeiführen, welcher erfreulicher ist, als der, womit das alte schließt. — Man ist in den hiesigen Gegenden auf die Anrede des Grafen Appony an den König der Franzosen bei Gelegenheit des Neujahrsfestes sehr gespannt, weil man in ihr eine Manifestation der deutschen Gesinnung in Beziehung auf Frankreich bei den gegenwärtig verwickelten politischen Verhältnisse erblicken will. — Die zunehmende Kälte hat verschiedene Communicationen auf dem Rhein unterbrochen und eine Verspätung der Posten aus dem Innern Frankreichs herbeigeführt. In der Champagne liegt sehr viel Schnee und die Brief-Couriere kommen in den rheinischen Departementen gewöhnlich um 5—6 Stunden später an, als das in der Regel der Fall ist. (Fr. Z.)

Toulon, 23. Dezbr. Ueber 300 Arbeiter des Arsenals sind beurlaubt worden. Diese Maaßregel machte großes Aufsehen; sie beweist, daß die Regierung die Seerüstungen zu suspendiren beabsichtigt, während England seine Flotte im Mittelmeer unaufhörlich verstärkt. Man spricht sogar von einer baldigen Entwaffnung mehrerer Linienschiffe, welche unter dem Vorwand, daß sie einiger Ausbesserung bedürften, nach den nördlichen Kriegshäfen Frankreichs abgeschickt werden sollen. Die, welche die Langsamkeit kennen, mit der man in Frankreich bei Ausbesserung der Schiffe zu Werke geht, glauben, daß jene Maaßregel einer wirklichen Entwaffnung der Escadre gleichkommt. Auch die Befestigungsarbeiten der Küste sind unterbrochen worden. Doch will man die Armee der spanischen Flüchtlinge, welche zu diesem Zweck hierher gesandt worden sind, und die bewilligten Fonds zu einer Ausbesserung der Redoute des Forts Faron verwenden. Große Bewegungen verursachen die Vorbereitungen zur Absendung von 5 bis 6000 Mann nach Algier, welche die verabschiedeten Soldaten der dortigen Corps, das 2te leichte Infanterie-Regiment und die Tirailleurs von Vincennes, die nach Frankreich zurückberufen sind, ersetzen sollen. Die sechs Linien-Schiffe, welche Befehl erhalten haben sich segelfertig zu machen, haben alle Vorkehrungen zur Abfahrt getroffen. Wenn einige von ihnen wirklich nach Tanger bestimmt sind, wie man fortwährend behauptet, wird man zweifelsohne erst die Rückkunft des Paketboots Ramier abwarten, welches mit Depeschen an den französischen General-Consul in Tanger abgegangen ist. Durch ein Kauffahrtei-Schiff haben wir Briefe aus Algier vom 16. Dezbr. erhalten. Abd-el-Kader hat seinen regulairen Truppen einen Urlaub von drei Monaten ertheilt, um ihren Sold und Unterhalt während des Winters zu ersparen. Er hat in Thaza nur 500 Reiter um sich, welche ihn nie verlassen. Der Bischof von Algier, Hr. Dupuch, hat an Abd-el-Kader geschrieben und ihn gebeten, den Unterintendanten Massot, welcher vor einigen Monaten gefangen genommen worden, gegen einige gefangene Araber auszutauschen. Abd-el-Kader antwortete in sehr höflichen Ausdrücken, er sei bereit, diesen Militärbeamten ohne irgend eine Bedingung zurückzuschicken; man möge ihn nur in Thaza durch zwei Reiter, denen er einen Ferman geben wolle, abholen lassen. Zugleich verlangte er einen Geleitsbrief für einen seiner Offiziere, welcher Hrn. Massot bis Algier begleiten würde. Aus letzterem Umstand schließt man, der Emir wolle einige Friedenseröffnungen machen. — Aus Miliana lauten die Nachrichten günstig. Die neue Besatzung zählt wenig Kranke, und die Kabylen der benachbarten Stämme unterhalten bereits einigen Handelsverkehr mit ihr, freilich nur heimlicherweise, denn sie fürchten, Abd-el-Kader werde sie ins Innere schleppen. Obrist Cavaignal, welcher in Medeah commandirt, hat Streifzüge, bis 5 Lieues über die Stadt hinaus, unternommen und ist mit Beute beladen heimgekehrt, so daß die dortige Besatzung an frischen Lebensmitteln keinen Mangel hat. (A. Z.)

Niederlande.

Haag, 30. Dezbr. Die zweite Kammer der Generalstaaten hat in ihrer gestrigen Sitzung den Gesetz-Entwurf wegen einiger Modificationen des Zucker-Zolls einstimmig angenommen. Bei der Gelegenheit des letzteren gaben einige Mitglieder den Wunsch zu erkennen, daß dem großen Schleichhandel, den die bisherige Zucker-Besteuerung begünstigt habe, ein Ziel gesetzt werden möchte, doch sei zu bezweifeln, daß die jetzt vorgeschlagenen Veränderungen dazu führen würden. — Der Finanz-Minister meinte, er hege diese Hoffnung allerdings. Ein Freund strengerer Maßregeln, wo diese nicht dringend nothwendig seien, wäre er durchaus nicht. Die Regierung habe in dem Gesetz-Entwurfe alle die von der Kammer gewünschten Veränderungen angebracht und hoffe dadurch die letztere ganz zufriedengestellt zu haben. (Nach Beendigung ihrer Arbeiten vertagte sich die Kammer bis zum 2. März 1841.)

Belgien.

Brüssel, 28. Dez. Vor dem Schlusse der Berathungen über das Kultus-Ministerium kam ein Gegenstand zur Sprache, der dem Ministerium auf Seite der Katholiken zum Vortheil gereichen muß. Es wurden nämlich für Errichtung eines kleinen Seminars (d. h. einer Vorschule der Theologie), die auf dem Budget von 1841 angesetzten 100,000 Fr. sofort bewilligt. — Ein anderer Umstand dürfte die Spannung zwischen dem Ministerium und den Katholiken vermindern. Nach einem langen Provisorium ist endlich ein definitiver Stadtrath von Brüssel wieder eingesetzt worden. Die Partei der Loge gab sich viele Mühe, ihren Großmeister, Herrn von Staffart, zum Bürgermeister ernannt zu sehen, hat dieses aber nicht zuwege bringen können. Nicht einmal unter den Schöffen (die auch vom Könige ernannt werden) figurirt er.

Schweiz.

Ueber die neuesten Vorfälle in der Schweiz, und namentlich in Bezug auf die Revisions-Frage, meldet ein in Oesterreichischen Blättern enthaltenes Schreiben von der Aar vom 14. Dezember: „Die Revisions-Krisis in den Kantonen Luzern, Aargau und Solothurn und die damit verbundene Gährung im Volke steigert sich immer mehr. In Luzern hat zwar die Volkspartei durch den Beschluß des großen Raths vom 22. November Alles erhalten, was sie verlangt hat, nämlich einen vom Volke direkt zu wählenden Verfassungs-Rath. Dieser Verfassungs-Rath wird aber erst mit Ende künftigen Januars zusammentreten können, nachdem zuerst das Volk über die Frage: „Ob es Revision der Verfassung wolle oder nicht" abgestimmt haben wird. Daß die Beantwortung bejahend ausfallen werde, daran ist gar nicht zu zweifeln; eben so wenig, daß der Verfassungs-Rath im Sinne der „Leuen-Partei" *) gebildet werde. Ueberhaupt wiederhole ich, was

*) Leu heißt bekanntlich das Mitglied des großen Rathes im Kanton Luzern, welches die streng katholische Partei vertritt.

ich in meinem letzten Schreiben und schon früher angedeutet, nämlich: man kann mit ziemlicher Bestimmtheit voraussagen, daß im Kanton Luzern in Folge der Verfassungs-Revision eine totale Veränderung in den Prinzipien und im Personal der Regierung, wie in Zürich, eintreten werde. — Der Sieg der Leuen-Partei in Luzern muß auf den Nachbarkanton Aargau mächtig eingewirkt, und der Bewegung im katholischen Volke, dem es bei der Verfassungs-Revision vorzüglich um Befreiung seiner Kirche von dem Drucke einer paritätischen und feindlich gesinnten Staatsgewalt zu thun ist, einen neuen Schwung verliehen haben. Das Gefühl, daß der Zeitpunkt einer entschiedenen Demonstration gekommen sei, hat urplötzlich die verschiedenen Schattirungen der Katholiken im Aargau in Eine Masse verschmolzen. Eine Zusammenkunft angesehener Männer aus allen Theilen des katholischen Aargau's fand am 22. November in Bremgarten statt, und es wurde daselbst beschlossen, daß auf den darauf folgenden Sonntag in Baden eine große katholische Volks-Versammlung zusammenberufen werden solle. Diese ward auch wirklich am 29. November gehalten. Für den unbefangenen Zuschauer hat dieselbe ein merkwürdiges Bild schweizerisch-politischen Volkslebens gewährt. Auf einem ebenen Platze nahe an der Stadt war eine Bühne von Brettern errichtet worden, auf welche sich das präsidirende Comité und die eingeschriebenen Redner in drei Wagen, gleich den Regierungen in den Urkantonen, wenn sie an die Landes-Gemeinde fahren, hinbegaben. Um die Bühne herum drängte sich das Volk dicht zusammen in halbzirkelförmiger Linie. Die Zahl der Anwesenden war jedenfalls sehr bedeutend, obschon verschiedene Gemeinden bloß mit Vollmachten versehene Deputirte hingesendet hatten. Die Versammlung wurde von dem Stadtmanne von Baden mit angemessener Rede eröffnet und präsidirt. Hernach ward eine gedruckte, schon zum Voraus unter dem Volke vertheilte Adresse an den großen Rath verlesen, welche die Wünsche des katholischen Aargauer Volkes in Bezug auf die Revision der Verfassung enthielt. Die vorausgestellten zwei Hauptbegehren, von welchen die Adresse sagt, daß das katholische Volk nicht davon abgehen könne, sind die Parität und die konfessionelle Trennung. Unter letzterer wird nichts Anderes verstanden, als daß jeder Konfessionstheil seine kirchlichen Angelegenheiten allein, ohne Einmischung des anderen, zu verwalten habe. Diesen zwei Hauptbegehren reiht die Adresse noch andere an, welche das katholische Volk theilweise mit dem reformirten Aargau theilt, wie z. B. das Veto, direkte Wahlen, die Aufstellung von Bezirks-Wahlkollegien für die gesammten Glieder der Untergerichte, die Feststellung eines Revisions-Artikels, welcher die Möglichkeit einer Revision und die Sicherheit einmal bestandener verfassungsmäßiger Rechte gewährleistet. Nachdem mehrere Redner von der Bühne herab zu Gunsten jener Adresse gesprochen hatten, wurden dieselben ins Mehr gesetzt und vom versammelten Volke jubelnd genehmigt. Merkwürdig war die Ruhe und Aufmerksamkeit, welche während der ganzen, sieben Viertelstunden anhaltenden Dauer der Verhandlungen unter dieser großen, von religiös-politischen Ideen ergriffenen Volksmenge geherrscht haben. — Eine ganz unerwartete Erscheinung ist die in den jüngsten Tagen aufgetauchte Bewegung im Solothurner Volke. Auch in diesem Kantone ist eine Verfassungs-Revision im Werke. Allein die herrschende radikale Partei, auf die bisherige Apathie des Volkes vertrauend, glaubte, die Veränderung ganz in ihrem Sinne, ohne irgend eine bedeutende Opposition bewirken zu können. Sie scheint sich nun wirklich hierin getäuscht zu haben. Am 6. und 8. Dezember wurden an den drei verschiedenen Orten im Kanton Solothurn Volks-Versammlungen gehalten und an den eben jetzt versammelten, sich mit der Revision befassenden großen Rath sind aus einer sehr großen Zahl von Gemeinden Petitionen eingegangen, die beinahe alle im gleichen Style formulirt sind, und ebenfalls Garantieen für die Rechte der Kirche und einer religiösen Leitung des Schulwesens verlangen, was den doppelten Beweis liefert: 1) daß auch hier eine oberste Führung der Bewegung vorsteht, und 2) daß die Führer wesentlich religiöse Zwecke im Auge haben. Die politische Tendenz jener Volkswünsche geht in ihrer äußersten Consequenz dahin, das bisherige Repräsentativ-System in eine Art föderativer Demokratie umzuwandeln, oder mit andern Worten, an die Stelle der Herrschaft eines fiktiven, von jeder geschichtlichen Wurzel losgerissenen, auf bloßer Konvenienz beruhenden omnipotenten Staats die reelle Selbstherrschaft der Gemeinden zu setzen. So wird neben dem Veto und den direkten Wahlen verlangt, daß die Gemeinen nicht gezwungen werden können, neue Bürger aufzunehmen, daß sie ihre Ammänner und Schullehrer selbst erwählen dürfen. Wenn indeß diese Bewegung im Solothurner Volke nicht unbedeutend ist, so kann ich heute wenigstens noch die Ansicht, daß die Partei, welche von 1830 bis 1840 das Staatsruder in Solothurn geführt hat, dasselbe auch im neuen Decennium behalten werde, nicht zurücknehmen, wenn ich mir ihre überwiegenden Talente, die Mittel, welche ihr zu Gebote stehen, ihre angestrengte und vereinte Thätigkeit, und auf der andern Seite die Veränderlichkeit der Volksmassen klar vergegenwärtige."

Italien.

Rom, 22. Decbr. Obgleich die Modenesische Zeitung la voce della verità bisher alle Unterhandlungen mit Dom Miguel in Abrede stellte, so hören wir doch aus zuverlässiger Quelle, diese seien jetzt bis zu dem Punkt gediehen, daß er seinen Ansprüchen auf den Thron von Portugal entsagen werde. Rom wird wie bisher sein Aufenthaltsort bleiben, und es soll ihm der Titel Majestät, Prinz von Braganza, beigelegt werden. Ein Theil der Einnahme seiner Privatdomänen werde ihm von der portugiesischen Regierung, jedoch ohne direkte Administration, zugesichert. (Allg. Ztg.)

Griechenland.

Athen, 16. Dez. Am 3. d. scheiterte bei Karisto, dem nördlichen Hafen von Negropont, eine türkische Brigg, die ungefähr 500 egyptische Gefangene an Bord hatte, die sie nach Konstantinopel bringen wollte. Wenige Menschen ertranken, der größte Theil rettete sich auf Karisto. Die Regierung traf die geeignetsten Maßregeln, um die Unglücklichen zu unterstützen, sorgte aber zugleich, daß dieselben nicht in Verbindung mit den Einwohnern kommen, damit die Sanitätsgesetze aufrecht erhalten werden. Ob nun diese Leute dem Sultan ausgeliefert werden (wozu man nicht verpflichtet ist), ob man sie schlechtweg dahin ziehen, oder ob man sie im Lande läßt, das sind die Hauptpunkte, um die sich jetzt unsre Conversation dreht. — Der griechische Ministerresident in Konstantinopel ist noch zu keinen günstigen Resultaten seiner Mission gelangt. Die türkischen Behörden fahren fort, den griechischen Kauffahrern die größten Schwierigkeiten in den Weg zu legen, so daß viele der letztern sich gezwungen sehen, unter einer fremden Flagge die türkischen Häfen zu besuchen, um nicht den starken Abgaben ausgesetzt zu sein, denen man die griechischen Schiffe unterwirft. — Am 4. d. Abends wurden die Posten verdoppelt, und die Invalidenbesatzung der Akropolis durch ein Detaschement Infanterie abgelöst. Ueber diese schleunig getroffenen Maßregeln liefen die verschiedenartigsten Gerüchte im Publikum, die indeß bereits spurlos wieder verschwunden sind, um. Das Wahrscheinlichste ist, daß diese Demonstration nur dazu dienen sollte, wie es schon oft der Fall war, das Militär zu prüfen, ob es im Augenblick der Noth auch auf seinem Posten ist. (A. Z.)

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 4. December. Man hat allen Grund zu glauben, daß in einigen Tagen verschiedene Veränderungen stattfinden werden, doch kann man nicht wissen, ob die Reform- oder die retrograde Partei den Sieg davon tragen wird. Seit dem Tode des Sultans Mahmud hatte sich eine Coalition zwischen diesen Parteien gebildet u. versöhnliche Ministerien versuchten das Land zu regieren. Die rückgängige Partei, welche ihre Unfähigkeit kennt, wagte, den wichtigen Ereignissen in Syrien gegenüber, nicht, ihre Gegner zu stürzen, die sie von ganzem Herzen haßt; da sie aber hofft, daß irgend eine Lösung nahe sei, intriguirt sie in diesem Augenblick, um zur Gewalt zu gelangen. Die Mutter des Sultans ist die Hauptstütze dieser Partei, deren Führer der Großmarschall Risa Pascha ist, der vor 4 Jahren noch ein Gewürzkrämer in dem Egyptischen Basar in Stambul war. Sultan Mahmud machte ihn zum Pagen und bei der Thronbesteigung des jetzigen Sultans wurde er zum Oberbefehlshaber der Garde und zum Gouverneur des Kaiserlichen Palastes ernannt. Er besitzt großen Einfluß, da er fortwährend Zutritt zum Sultan hat und nichts zu demselben gelangen kann, als durch seine Vermittelung. Der Sultan hat jedoch jetzt ein System angenommen, das wohl eines Tages den Einfluß des Groß-Marschalls vernichten könnte; er hat nämlich befohlen, daß die Minister ihm detaillirte Berichte über die Angelegenheiten abstatten sollen, die er dann mit ihnen erörtert. Seit dem Ausbruch der Feindseligkeiten in Syrien hat der Sultan häufige Unterredungen mit den fremden Gesandten. (Engl. Bl.)

Afrika.

Man schreibt aus Mers-el-Kebir (Provinz Oran) vom 13. Dezember: „Wir haben Nachrichten von der Tafna und von der Insel Rachgoun erhalten. In den Kabylen-Stämmen des Landes herrscht große Gährung; sie haben von den Razzia's gehört, welche der General Lamoricière kürzlich im Westen von Oran ausgeführt hat. Die durch jene beiden Streifzüge hervorgebrachte Wirkung wird der Sache des Emir verderblich sein. Bis jetzt pflegten die Araber sich während des Winters von den Strapazen des Krieges zu erholen, und sie benutzten diese Jahrerzeit, um für ihren Hausstand zu sorgen. Durch die letzten Expeditionen sind jene Stämme ganz demoralisirt, man verwünscht laut den Namen des Emir, und man scheut sich nicht zu sagen, daß Frieden gemacht werden müsse. Abdel-Kader befindet sich in Tremezen, wo er sich mit der Organisirung eines Corps regulairer Kavallerie beschäftigt."

Lokales und Provinzielles.

Breslau, im Januar. Soweit Lithographieen die Bekanntschaft mit Gemälden zu vermitteln im Stande sind, wird dies binnen Kurzem mit den jüngsten gelungenen Schöpfungen eines Landsmannes und, wenn wir nicht irren, selbst gebornen Breslauers, des begabten und bereits zu wiederholten Malen mit Ehren genannten Malers Constantin Cretius der Fall sein, eines Künstlers, welcher fast auf den Abweg, sein großes Talent auf eine süßlich kokette Weise zu verspielen, gerathen zu wollen schien. Aus seinen beiden Savoyardenbildern spricht aber eine derbe gesunde Lebenslust und energische Charakteristik. Das eine stellt einen Knaben mit seinem Schwesterchen dar. Der Junge hat sein geputztes Murmelthier im Arme, in der andern Hand die Almosenbüchse. Da steht er zerlumpt, geflickt, ein Kind noch an Jahren, aber auf sich selbst angewiesen, trotzig und ernst wie ein Mann, früh schon von Nahrungssorgen gedrückt, aber darum nicht minder kräftig in seinem ganzen Wesen. Unter ihm kauert das Schwesterchen mit der Drehorgel, mit kindlich süßen, lieben Augen. Die Stadt, wo sie ihr Murmelthier tanzen ließen, liegt hinter ihnen in blauduftender Ferne; sie ruhen aus unter Gottes freiem Himmel, um dann ihre Künstlerreise fortzusetzen. — Das andere Bild zeigt uns zwei Knaben. Der eine hat sich hingehockt, die rothe Mütze liegt neben ihm. Mit einer unbeschreiblich stillen Lust und fast hervorbrechender Leidenschaftlichkeit zählt er, dummpfiffig lächelnd, sein zusammengebetteltes Honorar. Man sieht, er weiß schon, was das Geld zu bedeuten hat. Der andere weiß es auch, er steht trotzig an eine Mauer gelehnt und schielt mit komisch unmuthigem Neide auf das klingende Glück des Zählenden. Auch hier winkt im Hintergrunde in blaulicher Ferne die Stadt, wo sie ihre Lorbeeren und Schätze sammelten. Die Bilder haben einen ernsten drastischen Humor in sich; sie lassen durch die saftigste lebendigste Naturwahrheit den goldenen Aether der Poesie und Idealität versöhnend hindurch schimmern. — Liebenswürdiger noch, aber minder bedeutend, erscheint Großmutter und Enkelin von demselben Künstler. Die Großmutter beugt sich, mit dem Vergrößerungsglase bewaffnet, über die Hauspostille und liest der lieben Enkelin vor. Das holde Mädchen horcht, lieblich vorgeneigt, aufmerksam den frommen Worten, und das Ganze erhebt durch das heiterste, in sich friedselig stillste Gemüthsleben. Sämmtliche Bilder waren in Berlin ausgestellt. † † †

Winterfreuden auf der Oder.

Schon seit ein paar Wochen ist die Oder mit einer dicken Eisdecke belegt, und bietet den Breslauern so Gelegenheit zu den amüsanten Schlittschuh- und Stuhlschlitten-Partien nach Grüneiche und Treschen. Schlittschuhläufer und Stuhlschlittenfahrer haben sich gewöhnlich das nähere Ziel: Grüneiche, gestellt, während die nicht gestoßenen, sondern gezogenen Schlitten nach Treschen ihren Lauf nehmen. An der Ziegelbastion sind immer eine sehr große Anzahl von solchen Stuhlschlitten, (auch Pickschlitten genannt), versammelt, deren Führer, größtentheils Schiffer, mit bereits angeschnallten Schlittschuhen, sogar schon die Wege zur Treppe, auf der man hinunter zum Flusse steigt, besetzt halten, und Fahrlustige werden sogleich von einer Menge Leute umdrängt, die ihre Dienste gerade nicht mit bescheidener Zurückhaltung anbieten.

Die Preise sind sehr verschieden; die Stuhlschlitten-Besitzer sind klug und weise, sie richten sich nach Zeit und Umständen. An Sonntagen muß man mehr zahlen, als an Wochentagen, an schönen Tagen mehr als an unfreundlichen, selbst der Anzug übt einen kleinen Einfluß aus, da hingegen wir mit Betrübniß gestehen müssen, daß weibliche Reize auf totale Unempfindlichkeit stoßen; es muß eine Schöne gerade so viel als eine Häßliche zahlen. Sind viel Fahrende und wenig Stühle da, so schlagen sie sogleich um 2 bis 3 Sgr. auf, wohingegen sie auch bedeutend heruntergehen, wenn der umgekehrte Fall stattfindet. Auch nach der Persönlichkeit des Lenkers stellt sich die Forderung. Einem starken Manne, der eine rasche, gute Fahrt verspricht, muß man schon eine Kleinigkeit mehr geben, als einem jungen Burschen, unter denen es manchmal förmliche Kinder giebt, die sich auch schon etwas verdienen wollen, aber manche „knikrige" Dame, die den Kleinen einen sehr billigen Preis abgedungen, dann in der fünffachen Zeit befördern, oder gar, wenn die Kräfte nicht ausreichen, unterwegs die halb Erfrorene ganz sitzen lassen. Das einander Vorfahren der Stuhlschlitten ist selten; es will Keiner gern dem Andern „den Wind aufhalten"; darum fährt jeder gern dicht hinter dem Andern. Man verlangt für einen Stuhlschlitten bis nach Treschen hin und zurück 1 Rthlr. bis 1 Rthlr. 8 Gr., ist aber mit einem Gulden zufrieden; und eben so nach Grüneiche 8 Gr., die Hälfte thut's aber auch. Ist die Witterung nicht ausgezeichnet, vielleicht viel Schneegestöber oder ein rauher Wind, so erweist sich der Kißlingsche Omnibus sehr nützlich, in welchem man für nur 8 Gr. die Fahrt nach Treschen hin und zurück machen kann.

Die Schlittschuhbahn, welche sich in großen Biegungen hinzieht, gewährt an schönen Tagen, wenn sie in ihrer ganzen Ausdehnung mit Fahrenden bedeckt ist, einen recht hübschen Anblick. Sonst aber sieht man auf dem ganzen Wege nach Treschen nichts als lauter Gegend, und genießt den Anblick einer Winterlandschaft in optima forma. Im Sommer macht der flachen Ufer üppiges Grün aller Schattirungen einen wohlthuenden Eindruck auf das Auge; jetzt im Winter aber hat die Natur sorgfältig jede Abwechselung vermieden, Alles ist weiß, weiß, so weit die Blicke reichen. Es geht mit diesem Anblicke wie mit dem des Meeres, im Anfang sehr schön, sehr großartig und dann . . . sehr langweilig. Zum Glück giebt es nicht viel Zeit, die Einem lang werden könnte; der Schlitten gleitet pfeilschnell über die beschneete Fläche dahin; überall Leben, überall Bewegung, überall Lust und Freude. Man fliegt so schnell an den entgegenkommenden Schlitten vorüber, daß man kaum Zeit hat, sich zu erkennen und Bekannte flüchtig zu begrüßen.

In Grüneiche, berühmt wegen seiner „Welsessen", können wir einen kleinen Halt machen. Es ist viel Jubel und Trubel da. Musik schallt uns entgegen; in einem Gemache, welches sich eben nicht durch Eleganz auszeichnet, sitzt Alles gedrängt beisammen und trinkt Kaffee und Bier. — Viele, sehr viele Breslauer sind in gewisser Hinsicht sonderbare Leute, nicht allein daß ihnen, bei ihren Vergnügungsorten eine gewisse Eleganz und Bequemlichkeit, ein gewisses Comfort unnöthig scheint, um sich zu amüsiren, so stehen oft sogar vorzugsweise die Orte in Gunst, wo nichts dergleichen zu finden ist. Wir erinnern nur z. B. an Kleinburg, wo sich in engen, gänzlich schmuck- u. prunklosen Stuben eines kleinen Dorf-Hauses ein Theil von Breslau's Einwohnerschaft am liebsten versammelte. In einem großen neuen Hause, mit hellen, freundlichen Zimmern hätte sich vielleicht nicht die Hälfte der Besucher eingefunden. Leider wissen das manche Wirthe nur zu gut, und scheuen jede verbessernde Aenderung ihrer Lokalitäten. Sie lassen Alles beim Alten! Aber doch wird und muß das anders werden.

Von Grüneiche aus haben wir noch ein tüchtiges Stück bis Treschen. Der Omnibus fährt vom Ringe aus mit seinen vier raschen Pferden gerade eine Stunde bis zu diesem entferntesten Ziele aller Partien auf dem Eise. Auf dem Wege von Grüneiche nach Treschen begegnen wir schon seltener den Stuhlschlitten und nur besonders muthigen und leidenschaftlichen Schlittschuhläufern. Damen auf Schlittschuhen, was man im Norden häufig sieht, erblickt man hier niemals. Vielleicht wenn die Frauenemanzipation weiter vorgeschritten, daß wir dann auch hier den reizenden Anblick zierlicher Schlittschuhläuferinnen genießen werden. Dem „freien Weibe" geziemt ja dann jegliches Männerwerk und Jünglingstreiben.

In Treschen selbst sind in dem neuen, netten Gasthäuschen ein Paar Zimmer zur Aufnahme von Gästen eingerichtet. Auch hier fehlt nicht ein musikalischer Ohrenzwang. Eine Musik von Blechinstrumenten, wo jeder der Künstler durch möglichste Anstrengung der Lungen das zu ersetzen sucht, was ihm an künstlerischer Ausbildung abgeht ... und die Tonmassen in einem nicht übergroßen Zimmer, dürfte man wohl mit dem Namen „Ohrenzwang" belegen. Aber solche kleine vorübergehende Leiden erhöhen nur das Amüsement; wenigstens gab der nicht zahlreichen aber guten Gesellschaft, welche sich am letzten Tage des verflossenen Jahres im Omnibus zusammenfand, es auf dem Rückwege viel zu lachen, wie schon die ersten, kräftigen Töne der Hörner und Trompeten sämmtliche Gäste aus dem größeren Zimmer in die Flucht schlugen, und alles sich eiligst ins Billardzimmer rettete. Die Musici verfolgten standhaft den fliehenden Feind, und rückten ein Zimmer näher, waren aber doch nicht grausam genug, auch die letzte Scheidewand des Zufluchtsortes zu durchbrechen, und geschützt durch eine Wand, ließ sich schon eher der Kunstgenuß ertragen.

Hoffentlich gestattet die Witterung noch einige Wochen hindurch diese für die Gesundheit gewiß zuträglichen Belustigungen auf dem Eise. M. B.

Schach-Partie H.
zwischen Hamburg und Breslau.

Mehrfachen Aufforderungen gemäß wiederholen wir die bereits geschehenen Züge, was auch in der Folge nach je zehn Zügen Statt finden wird.

Hamburg: Weiß.	Breslau: Schwarz.
1. E 2 — E 4	E 7 — E 5
2. G 1 — F 3	D 7 — D 6
3. D 2 — D 4	D 8 — E 7
4. B 1 — C 3	C 7 — C 6
5. H 2 — H 3	H 7 — H 6
6. F 1 — C 4	G 8 — F 6
7. D 4 — E 5	D 6 — E 5
8. C 1 — E 3	B 7 — B 5
9. C 4 — B 3	A 7 — A 5
10. A 2 — A 4	B 5 — B 4.

Mannichfaltiges.

— Im Journal du Lot et Garonne vom 22. Dezember liest man: „Heute Morgen stürzte die Eisendrath-Brücke, welche den Flecken Bassage mit der Stadt Ager verbindet, in dem Augenblicke in die Garonne, als der Unternehmer sie die durch die Kontrakte vorgeschriebene Probe am Ende des Jahres bestehen ließ. Etwa 20 Personen, Männer, Weiber oder Kinder, die mit dem Transport des zur Ladung bestimmten Kieselsandes beschäftigt waren, wurden in den Fluß gestürzt und verschwanden unter dem Wasser, das unglücklicherweise sehr hoch ist. Vier dieser Unglücklichen sind schon leblos hervorgezogen worden. Unsere sämmtlichen Schiffer sind mit der Aufsuchung der übrigen Verunglückten beschäftigt. Dem Unternehmer allein, der sich mitten auf der Brücke an der Spitze der Arbeiter befand, ist es gelungen, sich durch Schwimmen zu retten. Zwei Kinder wurden durch den Fall der Ketten und Balken zerschmettert."

— Am 23. Dez. trug sich in der Nähe von Lörrach (Baden) ein schauderhafter Vorfall zu, der von tiefer sittlicher Verderbtheit zeugt. In der Sägmühle zu Eimeldingen waren Abends 7 Uhr der Müller Konrad Scheuer und seine Ehefrau allein zu Hause, als der erstere in einem etwa 10 Minuten von da entfernten Hause erschien und die Bewohner desselben um Hülfe anging, weil die Kleider seiner Frau vom Feuer ergriffen seien und sie in großer Gefahr schwebe. Man eilte schnell dahin, fand die Verunglückte jedoch bereits so am ganzen Körper verbrannt, daß alle Hülfe zu spät kam und sie nach fünf Stunden unter großen Schmerzen den Geist aufgab. Vor ihrem Tode gab sie noch dem Bürgermeister im Beisein mehrerer Personen ihren Ehemann als Stifter ihres Unglücks an, mit der Erklärung, derselbe habe mit einem Lichtspahn ihr die Kleider am Leibe angezündet, und habe sich alsdann entfernt. Diese Angabe enthält dadurch Glaubwürdigkeit, daß der Ehemann statt selbst zu löschen, in ein entferntes Haus lief und daß er sich mit seiner Ehefrau ganz allein befunden hätte. Er wurde daher arretirt und an das Bezirkamt eingeliefert. Beide Eheleute waren dem Trunke sehr ergeben und der Mann bereits 77 Jahre alt; auch die Verstorbene stand in ziemlich hohem Alter.

Neueste politische Nachrichten.

* Paris, 30. Dezember. (Privatmitth.) Die ministeriellen Blätter berichten, der Finanzminister werde heute der Kammer das Budget von 1842 vorlegen; der Gesetzvorschlag werde einen vollständigen Finanzplan und eine genaue Darlegung aller finanziellen Quellen enthalten. In einem besondern Kapitel über die außerordentlichen Ausgaben wird der Minister zur Deckung derselben die Vollmacht, eine Rente zu creiren, verlangen. Es wird daher nicht, wie man behauptete, ein besonderes Gesetz für eine Anleihe vorgelegt werden. — Die Commission für das Gesetz der Fortifikationen von Paris hat gestern eine Sitzung von 1 bis 5½ Uhr gehalten. Der Marschall und Präsident des Conseils blieb über eine Stunde in ihrer Mitte und gab ihr die verlangten Aufschlüsse. Wie es heißt, haben diese die Commission befriedigt, und man versichert, sie werde ihn noch einmal einladen, sich in ihren Schooß zu begeben, bevor sie zur Abfassung des Berichts schreitet. Hr. Thiers wird diesen daher nicht früher als in der letzten Hälfte der künftigen Woche der Kammer vorlegen können und die Diskussion darüber dürfte etwa den 11ten k. M. beginnen. — Der Constitutionel will wissen, Hr. v. Barante werde auf seinem Gesandtschaftsposten in St. Petersburg durch Hrn. v. Flahault ersetzt werden; jener werde den Posten in Wien und Hr. v. St. Aulaire den in London erhalten. So weit wir über diesen Gegenstand unterrichtet sind, hat die Regierung noch keinen entschiedenen Beschluß über die Gesandtschaftsveränderungen gefaßt, weil sie erst die Antwort des Hrn. v. Pontois aus Konstantinopel abwartet. Dieser hat seine Entlassung eingereicht, welche aber nicht angenommen wurde; sollte er jedoch sein Gesuch erneuern, so würde das Kabinet wohl gezwungen sein, ihn zu ersetzen. Hrn. v. St. Aulaire wurde allerdings der Posten in London angeboten, worauf er geantwortet haben soll, er würde zwar den Wünschen der Regierung entsprechen, zöge es jedoch vor, in Wien zu bleiben. Auch Hr. v. Broglie hat noch nicht entschieden den Antrag des Postens in London abgelehnt, und verlangte vorerst, die Beilegung der egyptisch-syrischen Frage abzuwarten. Im Falle diese sich zu sehr in die Länge zöge, Hr. v. Pontois auf seiner Entlassung bestünde, und der Herzog von Broglie zur Annahme des Postens in London sich nicht entschlösse, ist man, wenn wir gut unterrichtet sind, gesonnen, Hrn. v. Barante nach London und Hrn. v. Pontois nach St. Petersburg, Hrn. v. Flahault nach Brüssel und Hrn. v. Rumigny nach Konstantinopel, und den Marquis von Dalmatien (Sohn des Marschalls Soult) nach Madrid zu senden; der Nachfolger des Letzteren wäre Hr. Cochelet, der ebenfalls seine Dimission eingereicht, die aber erst nach wiederholtem Ansuchen angenommen wurde. — Der Messager giebt dem Constitutionel, auf dessen gestrige Aufforderung an das Kabinet, sich darüber auszusprechen, ob es für oder gegen das Fortificationsgesetz sei, folgende Antwort: „Der Constitutionel findet die Haltung des Ministeriums in der Frage der Befestigungen von Paris zweideutig und unbestimmt. Wir konnten uns enthalten, auf diese Zumuthung zu antworten. Das Ministerium hat bewiesen, daß es seine Politik vollständiger Loyalität darlege (le ministère a prouvé quil apportait toujours dans sa politique la loyauté la plus entière). Es hat das Gesetz über die Befestigung von Paris vorgelegt und wird es unumwunden und freimüthig unterstützen. Das Cabinet hat keine zweifache Politik, eine in Worten und eine andere im Handeln. Wenn es das Kabinet nicht gutgeheißen hätte, würde es dasselbe nicht vorgelegt haben, und da die Regierung es vorgelegt hat, wird sie es unterstützen." Diese offizielle Erklärung ist allerdings deutlich, zieht man aber die ministeriellen Blätter Débats und Presse zu Rathe, so ist man noch immer zu manchem Zweifel über den aufrichtigen Schutz, den die Regierung diesem Gesetz leisten zu wollen scheint, berechtigt. Die Presse hat die Maßregel von vorn herein, noch ehe Herr Guizot Hrn. Thiers im Cabinette folgte, bekämpft und seitdem ihre Ansichten nicht geändert; sie erklärt auch heute als Erwiderung auf einige Schlußfolgerungen, die die Oppositionsblätter aus ihren Artikeln zu ziehen sich bewogen halten, daß sie nie ihre Unabhängigkeit aufgegeben und nie aufgeben werde; sie unterstütze das gegenwärtige Kabinet nur in sofern, als es nach ihren Ansichten walte, keinesweges aber gehen ihre Artikel von der Regierung aus oder seien von dieser eingegeben worden. Nach dieser Erklärung läßt sich aus der Ansicht der Presse über das fragliche Gesetz durchaus nicht auf die der Regierung schließen. Das Débats seinerseits hat zwar dieses Gesetz nie bekämpft, aber es eben so wenig je warm unterstützt; es hat heute zum erstenmal einen ausführlichen Artikel darüber, dessen Schlußfolgerungen dahin ausgehen, daß es das Gesetz unterstützen werde und die conservative Partei es nur dann unterstützen dürfe, wenn die des Herrn Thiers keine politische Frage daraus mache, den 1. März wieder ans Ruder zu bringen. Wenn das Ministerium und seine Partei das Gesetz an diese Bedingung knüpfte, dann haben wir die Ueberzeugung, daß es durchfällt; denn weder Herr Thiers noch seine Anhänger sind die Leute, sich durch eine solche Drohung in Verfolgung ihrer politischen Pläne einen Augenblick irre machen zu lassen. Um aber den bedingten und ziemlich zweideutigen Schutz, den das Débats der Befestigung von Paris schenkt, genauer zu beurtheilen, wollen wir eine gedrängte Analyse seines Artikels hier folgen lassen: „Die Fortificationsfrage beginnt; sie kann unter einem dreifachen Gesichtspunkte betrachtet werden: dem militärischen oder dem der Vertheidigung gegen das Ausland; unter dem Gesichtspunkte der inneren Sicherheit und Furcht, u. endlich unter dem der ministeriellen, dem einzigen, welcher eigentlich die Oppositions-Presse beschäftigt, die durch diese Frage den in der Discussion über die Adresse gefallenen 1. März wieder ans Ruder bringen will! — Was den ersten Punkt betrifft, enthält sich das Debats ihn zu erörtern und überläßt dies den bei den Kammern sitzenden Militärs als kompetente Richter. Allein wie jede Frage, so hat auch diese eine Seite, welche der Urtheilsphäre des gesunden Menschenverstandes anheimfällt. Zweimal brauchten die fremden Armeen sich blos vor Paris zu zeigen, um darin einzumarschiren, was trotz der Erschöpfung Frankreichs in den Jahren 1814 u. 1815 nicht geschehen wäre, wenn sie gegen ein befestigtes Paris gezogen wären. Damit will das Debats keinesweges aus der Hauptstadt eine Befestigung machen, welche eine Belagerung von mehreren Monaten aushalten soll; sondern es handle sich blos darum, daß nicht die ersten besten feindlichen Bataillone die offene Stadt und mit ihr ganz Frankreich bedrohen. Unter diesem Gesichtspunkte billigte und billigt das Debats noch immer den Gesetzvorschlag. Ueber den zweiten Gesichtspunkt, dem der innern Sicherheit und Furcht, ist das Debats sonderbarer Weise im Widerspruche mit der alten und neuen Opposition gegen eine Befestignng von Paris. Im Jahre 1833 fiel dieses Gesetz, weil man besorgte, die Regierung könnte sich der Vorwerke von Paris dazu bedienen, um gegen die Freiheit einen Staatsstreich einzuführen. Das Debats hat nun eine umgekehrte Furcht, und von einem constitutionellen König sei durchaus nicht zu befürchten, daß er sich der Mauern von Paris gegen die Stadt selbst bedienen, dies wäre ein Wahnsinn, dessen kein König, selbst ein nicht constitutioneller fähig wäre; eine Faktion, die nichts zu verlieren habe, könnte sich durch irgend einen Handstreich der Befestigungen bemächtigen und sie gegen die besitzende Klassen wenden. Hier liege also die einzige und eigentliche Gefahr des Gesetzes; indessen diese Bedenken bringen das Debats gerade nicht zur Verzweiflung, und es findet am Ende in der Na-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 4 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 6. Januar 1841.

(Fortsetzung.)

tional-Garde, die über eine solche Gefahr stets wachen werde, hinlängliche Beruhigung. Es ist also trotz des zweiten Gesichtspunktes noch immer für das Gesetz. Nun kömmt es zum dritten Gesichtspunkt, der aus der Befestigungsfrage eine politische, eine ministerielle machen will. Wenn Herr Thiers und die Linke diese Absicht haben, dann muß man das Gesetz einstweilen fallen lassen; denn die Majorität will wohl die Befestigungen, aber nicht, daß Frankreich unter die Dictatur des Herrn Thiers zurückfalle. Eine solche Probe wurde einmal gemacht, und dies ist genug. Indem die Kammer für die Befestigung von Paris votirt, will sie keineswegs für einen Krieg im künftigen Frühjahr votiren.

Madrid, 22. Dez. (Privatmitth.) Eine Ordonnanz der Regentschaft hebt neue religiöse Gesellschaften in der Provinz Guipozcoa auf. Die heutige Nummer der Madrider Zeitung enthält ein an die politischen Chefs aller Provinzen vom Minister des Innern gerichtetes Circular in Bezug auf die Wahloperationen der nächsten Cortes. Die Provinzialdeputationen sollen am 1. Januar zur Begrenzung der Wahlbezirke schreiten. Die Wahlen sollen am 1. Februar beginnen und am 12. desselben Monats das allgemeine Scrutin statthaben. Die Zahl der zu wählenden Deputirten ist 241 und 100 supplirende Vertreter, die Zahl der neuen Senatoren 49. — Die „Guienne," ein karlistisches Blatt, schildert den anarchischen Zustand der Südprovinzen wie folgt: „In den südlichen Provinzen herrschen Diebstahl und Raub, die Bastonade und Mord am hellen Tage. Die letztgewählten Obrigkeiten sind nicht im Stande, die revolutionären Ausschweifungen im Zaum zu halten. Ueberall schreit man nach einem agrarischen Gesetze zur Vertheilung der Grundstücke und an einigen Orten wird das noch nicht vorhandene Gesetz schon ausgeführt. Man scheut sich nicht im geringsten, öffentlich zu sagen, daß, seitdem die Güter der Klöster eingezogen worden, man auch konsequenterweise die Güter der Granden, welche größtentheils von einer Usurpation, aus den Zeiten der Feudalherrschaft herrühren, vertheilen müsse. In der Mancha und Valencia will Niemand die Steuern bezahlen und etwas, das zur Unterstützung der Regierung Espartero's beitrüge, hergeben." — Aus Lissabon vom 12. d. erfahren wir, daß am 10. in dieser Hauptstadt ein außerordentlicher Kabinetsrath gehalten wurde, welchem mehrere Senatoren und Deputirte, der Patriarch von Lissabon, die Herzoge von Terceira und Palmella u. andere Notabilitäten, die der Chartisten- oder englischen Partei angehören, beiwohnten. In diesem Rathe wurde beschlossen, durch die bereits bekannten Kriegsmaßregeln auf das Ultimatum der Regentschaft und Regierung von Madrid zu antworten. Ferner antwortet die Regierung in ihrem offiziellen Organ auf die gegen sie gerichtete Beschuldigung eines Aufschubs der Ausführung des Schifffahrtsvertrags, daß dieser Aufschub erst vom Monat Mai 1840 her datire, und daß man von einer alliirten Macht wohl hätte erwarten dürfen, sie werde im Dezember nicht mit Zwangsmaßregeln drohen, wenn sie die Aussicht hätte, die Angelegenheit einen Monat später auf gütlichem Wege beigelegt zu sehen.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Nothwendiger Verkauf.
Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Das am Marktplatz hieselbst sub Nr. 2 des Hypothekenbuchs belegene, auf 8531 Rthlr. 10 Sgr. abgeschätzte Haus wird in termino den 8. April 1841 Vormittags 9 Uhr an der Gerichtsstelle subhastirt werden.

Taxe und Hypothekenschein sind in der Registratur einzusehen.

Ratibor, den 22. September 1840.

Wein-Auktion.

Am 8ten d. Mts. Vorm. 9 Uhr sollen im Auktions-Gelasse, Ritterplatz Nr. 1, anderweitig

620 Fl. Hochheimer,
40 Fl. Graves und
40 Fl. St. Julien

wechselmäßig öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 5. Januar 1841.

Männig, Auktions-Kommiss.

Auktion.

Am 8. d. M. Nachm. 2 Uhr soll im Auktionsgelasse, Ritterplatz Nr. 1,

ein 6-oktaviger Flügel, eine Partie Schürzen- und Züchen-Leinwand, demnächst aber Leinenzeug, Betten, Meubles und Hausgeräth

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 3. Januar 1841.

Mannig, Aukt.-Commiss.

Anzeige des Stährverkaufs an der Stamm-Schäferei zu Grambschütz, Namslauer Kreises.

Der hier bezeichnete Verkauf findet für das Jahr 1841 von jetzt an jede Woche Montag und Donnerstag statt, an welchen Tagen der mit dem Verkauf besonders beauftragte Inspektor Herr Päckel aus Kaulwitz stets hier anwesend sein wird.

Auch sind bei Kaulwitz eine Partie reichwolliger Stähre zum Verkauf aufgestellt.

Grambschütz, den 2. Januar 1841.

Das Gräfl. Henckel von Donnersmarcksche Wirthschafts-Amt von Grambschütz-Kaulwitz.

Bock-Verkauf.

In Dambrau bei Schurgast beginnt der Verkauf von Schafböcken in der Mitte dieses Monats. Die Heerden sind von jeher von allen erblichen Krankheiten völlig frei.

Dambrau, den 4. Januar 1841.

Der Reg.- u. Landrath ausser Dienst, Baron v. Ziegler.

50 Stück mit Körnern gemästete Schöpse sind auf dem Dominio Hünern bei Breslau zu verkaufen.

Zu vermiethen.

Eine Wohnung im Hofe, bestehend in 2 Stuben, Alkove, Küche und Zubehör, ist für Ostern zu vermiethen: Karlsstraße Nr. 36.

Eine hiesige Gastwirthschaft

ist von Johanni d. J. ab zu verpachten. — Näheres im Agentur-Comtoir von S. Militsch, Ohlauerstraße Nr. 84.

*** Der Inhaber von der Nr. 85,976 der gegenwärtigen Klassen-Lotterie wird gebeten, seine Adresse beim Wirthe im Gasthofe zur „Hoffnung" gefälligst abzugeben, um demselben ein vortheilhaftes Anerbieten zu machen.

Meinen werthen Kunden zur ergebenen Nachricht: daß ich

in Breslau, Blücherplatz Nr. 7, im weißen Löwen,

wiederum ein Verkaufs-Lokal meiner baumwollenen Waaren eigener Fabrik eröffnet habe.

Langenbielau, im Januar 1841.

Carl Werner.

Alexander-Datteln, Smyrnaer Feigen, Dalmatiner Feigen, Johannisbrodt, Triester Capern

zu 9 Sgr. und 14 Sgr., erhielt in neuer Waare und empfiehlt billigst die Handlung S. G. Schwartz. Ohlauerstr. Nr. 21.

Bekanntmachung.

Einem hohen Adel und hochverehrten Publikum beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich die Schleifmühle am Bürgerwerder an der Schleuße (in der sogenannten Neumühle hierselbst), übernommen habe und durch zweckmäßige Einrichtung derselben in den Stand gesetzt bin, jede große scharfe Gegenstände, so wie die feinsten Instrumente bestens zu schleifen und zu poliren, wobei ich die billigsten Preise stellen werde.

Breslau, im Januar 1841.

Leonhard Seefeld, in der Neumühle.

2000 Rtl. zu 4½ pCt.

sind zur ersten Hypothek auf ein hiesiges Grundstück ohne Einmischung eines Dritten auf Ostern zu vergeben. Näheres Schuhbr. Nr. 16 beim Eigenthümer.

Empfehlungs- und Visiten-Karten

werden geschmackvoll und billig gefertigt in der Steindruckerei von C. G. Gottschling, Albrechtsstraße Nr. 36.

30 Quartetten

für Violine ꝛc. sind à ⅙ des Ladenpreises einzeln zu haben, Reuschestraße Nr. 68, im Handlungsgewölbe. Selbe sind von Beethoven, Mozart, Haydn ꝛc.

☞ Da ich mit Ausgang dieses Monats auf unbestimmte Zeit verreise, so bitte ich Bestellungen mir zeitig genug zugehen zu lassen.

Axmann, Portraitmaler,
Kl. Groschengasse Nr. 9.

Die Herren Rittergutsbesitzer, welchen für den sicheren Verkauf ihres Spiritus unter billigen Bedingungen eine Niederlage und ein Niederlagsverwalter wünschenswerth ist, erfahren darüber das Nähere beim Wirthe im Gasthof zur „Hoffnung," Mathiasstraße Nr. 67.

Zu vermiethen

und bald, oder zu Ostern zu beziehen sind Wohnungen, bestehend aus 4, 6 und 10 Stuben nebst Kabinetten, Küche, Korridor und Boden, mit Benutzung des Gartens, in dem neuen Hause an der Ecke der neuen Schweidnitzer- und Garten-Straße Nr. 4. Stallung und Wagenplatz ist in der Nähe zu haben.

Zu vermiethen

ist zu Ostern oder Johanni c. eine Wohnung von 7 Stuben, Alkove, 2 Entrées, lichter Küche und nöthigem Beigelaß. Das Nähere im Comtoir, Karlsstr. Nr. 46.

Ein junger Mensch von gesetzten Jahren, militairfrei, der früher in Condition gestanden hat und seine Profession als Schuhmacher niederlegt, wünscht ein Unterkommen als Hausbälter zu finden. Näheres zu erfragen Altbüßerstraße Nr. 19, beim Gesinde-Vermiether Kauth.

Karlsstraße Nr. 48

ist die Handlungs-Gelegenheit par terre, bestehend in 1 Comtoir, Remise u. Keller, desgleichen auch die 3te Etage, bestehend in 5 heizbaren Zimmern, Kabinet, heller Küche und dem nöthigen Beigelaß von Termin Ostern ab, wie auch sogleich zwei große Bodenräume zum Lagern von Getreide ꝛc. zu vermiethen.

Wohnungs-Anzeige.

Eine große, drei Fenster breite Stube nebst kleinem Stübchen, ist sofort Nikolaistraße Nr. 48, eine Stiege, zu beziehen und eben daselbst Näheres zu erfahren.

Der Sprung-Widder-Verkauf

aus der Sächsischen Stammschäferei zu Lissa bei Breslau beginnt am 14ten d. M.

Lissa, den 5. Januar 1841.

Gräflich von Lottumsche Administration.
Händler.

Ein Eisenblech-Ofen mit Bratrohr

ist billig zu verkaufen, Ohlauer Str. Nr. 35, im Hinterhause 3 Treppen.

Ein Rittergut,

im Preise von 60 — 80,000 Rthlr., wird in der Gegend von Goldberg, Löwenberg, Striegau, Reichenbach gegen baare Zahlung zu kaufen gesucht, durch

J. E. Müller,
in Breslau, Kupferschmiedestraße Nr. 7.

Eine Theilnehmerin am polnischen Sprach-Unterricht wird gesucht, Ring 33, 1 Tr.

Ein Wiener 7-oktav.

Mahagoni-Flügel von ausgezeichnet schönem Ton, wenig gebraucht, steht wegen Mangel an Raum, zum möglichst billigen Preise, Nikolaistraße 48, 1 Stiege, zum Verkauf.

Es empfiehlt sich als Schreiblehrer, besonders für erwachsene Personen beiderlei Geschlechts, im Schön- und Schnellschreiben nach einer theoretisch-praktischen Schreibmethode. Erwachsene Personen, besonders Commis, die sich in kurzer Zeit eine schöne Handschrift anzueignen wünschen, wollen hierauf Rücksicht nehmen. Theilnehmer an meinen Abendstunden werden noch angenommen.

Scheffler, Neustadt, Breitestr. 11, 1. Etage.

Zu vermiethen.

Nikolaistraße Nr. 22 ist die erste Etage, bestehend in 5 heizbaren Zimmern, Entree, Coridor, Küche und Küchenstube, nebst Beigelaß, auch auf Verlangen Stallung und Wagenremise, Heu- und Haberboden zu Ostern d. J. zu vermiethen und zu beziehen. Das Lokal kann nur in den Vormittags-Stunden von 9 bis 12 Uhr besehen werden.

Ein gut möblirtes Quartier

von 4 Stuben, Küche und Beigelaß ist zu vermiethen, auch bald zu beziehen: Ritterplatz Nr. 7, bei **Fuchs.**

Kaufgesuch einer Apotheke.

Eine Apotheke in Schlesien wird von einem contanten Käufer zu kaufen gesucht. Hierauf Reflektirende wollen die Güte haben, das Nähere dem Anfrage- und Adreß-Büreau zu Breslau anzuzeigen.

Eine Parterre-Wohnung von 2 Stuben nebst Kabinet und mehrerem Zubehör ist zu vermiethen, Reuschestraße Nr. 23.

Schuhbrücke Nr. 54 ist die dritte Etage, bestehend aus fünf heizbaren Stuben nebst Beigelaß und Stallung auf 3 Pferde zu vermiethen und Ostern zu beziehen.

Wilhelm Dierig,

Fischmarkt Nr. 2,

empfiehlt sein wohl assortirtes Baumwollen-Garn-Lager in allen groben Nummern bester Qualität, gefärbt, roh und gebleicht, zu den niedrigsten Preisen.

Apotheker-Gehülfen und Lehrlinge werden stets besorgt und versorgt vom Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Auf unterzeichnetem Dominio beginnt den 20sten d. M. der Verkauf der Sprung-Böcke.

Schönbankwitz, Breslauer Kr., den 3. Januar 1841.

Haus-Verkauf.

Ein großes, sich sehr gut verzinsendes Haus, an einem der lebhaftesten Plätze der Stadt, mit vielen Seiten- und Hintergebäuden, alles massiv, geeignet zu jeder großartigen Fabrikanlage, da auch bedeutender Hofraum und das Wasser nicht fern ist, soll wegen vorgerückter Jahre des Eigenthümers bald, und zu solidem Preise verkauft werden. Alles Nähere bei dem Kommissionair Herrmann, Bischofsstr. Nr. 7.

Eine helle Stube

ist zum 1sten Febr. c. ohne Meubel zu vermiethen. Das Nähere in der Leinwandhandlung, Schuhbrücke neben Nr. 74.

Bracelets mit dem in Emaille gemalten Portrait Sr. hochseligen Majestät **Friedrich Wilhelm III.** von Silber und en vermeil bei

Ferdinand Thun,
am Rathhause (Riemerzeile) Nr. 10.

Zu vermiethen

und künftige Ostern zu beziehen ist Neustadt, breite Straße Nr. 3, eine freundliche Wohnung im 1. Stock, bestehend in 4 heizbaren Piecen, Alkove, Entree, lichte Küche und Beigelaß, zu erfragen par terre.

Termino Ostern zu vermiethen und zu beziehen, Sandstrasse Nr. 12 Promenadenseite, im zweiten Stock zwei Wohnungen, jede von fünf Zimmern u. Beigelass, Pferdestall und Wagenplatz; Nr. 21 im vierten Stock 2 Zimmer.

Zu vermiethen

und Ostern 1841 zu beziehen ist Herrenstraße Nr. 7 in der 2ten Etage eine Wohnung, bestehend aus 4 Stuben, Küche und Zubehör, ferner Stallung auf 2 auch 4 Pferde nebst Wagenplätzen, und ein feuersicheres Gewölbe; letzteres sofort. Näheres Ring Nr. 4, beim Haushälter Wandel.

Engagement-Gesuch.

Ein mit den Comtoir-Arbeiten vertrauter junger Mann, der ziemlich gut französisch spricht und schreibt, sucht hier oder auswärts eine Stelle als Commis oder Reisender. Seine Zeugnisse und Handschrift sind einzusehen im Agentur-Comtoir von S. Militsch, Ohlauerstr. Nr. 84.

3, 4, 5 und 10,000 Thlr. à 4 Procent

jährlicher Zinsen sind gegen Pupillar-Sicherheit sofort zu erheben durch das Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Neuegasse Nr. 8 im Tempelgarten an der Promenade sind 4 schön meublirte Zimmer, zusammen oder einzeln, zu vermiethen und sogleich zu beziehen; das Nähere daselbst zwei Stiegen hoch zu erfragen.

Russischen Unterricht ertheilt Wer? Ring 33, 1 Treppe rechts.

Zu vermiethen

Ohlauerstraße Nr. 56 ein sehr schönes großes Gewölbe nebst Wohnung und Zubehör.

Zu vermiethen

sind mehrere kleine freundliche Wohnungen für stille anständige Miether in der Kalkbrennerei bei Grüneiche.

Zu Schlittenfahrten

wird ein schöner Schlitten nebst einem tüchtigen polnischen Rennpferde billig vermiethet, Ketzerberg 31.

Oderstraße Nr. 33 ist ein Gewölbe nebst Wohnung an einen soliden Miether von Ostern ab zu vermiethen.

Auf der Bischofsstraße sind zwei meublirte Zimmer im 2ten Stock zusammen oder getheilt, mit besondern Ausgängen, bald zu beziehen. Das Nähere auf der Ohlauerstraße Nr. 75, im Gewölbe, zu erfahren. Auch kann ein Platz für einen Wagen und Stallung für 2 Pferde dazu gegeben werden.

Angekommene Fremde.

Den 4. Januar. Gold. Gans: Herr Landes-Aelt. von Debschütz aus Pollentschine. — Gold. Schwerdt: HH. Kfl. Büsche a. Iserlohn, Franke a. Ratibor, Brüre a. Berlin. — Drei Berge: Hr. Kfm. Albrecht a. Liegnitz. — Weiße Roß: Hr. Rentmstr. Schön a. Wohlau. Frau Gutsb. Heier aus Jeschendorf. — Gold. Baum: Hr. Kfm. Calé a. Kempen. — Gold. Krone: HH. Kfl. Neugebauer a. Langenbielau, Winter a. Reichenstein. — Blauen Hirsch: HH. Gutsb. v. Mletzko a. Ober-Borin, Sobski a. Prisselwitz, Müller a. Borganie. Hr. Hütten-Insp. Gerlach a. Malischhammer. — Rautenkranz: Hr. Lieut. Karaß a. Sacherwitz. — Zwei gold. Löwen: Hr. Gutsb. Heller a. Märzdorf. Herr Geistlicher Schindler aus Ratibor. HH. Kfl. Schlesinger a. Brieg, Sachs a. Jauer, Wiener a. Lissa. — Hotel de Silesie: Hr. Pastor Riedel a. Gr.-Leubusch. — Deutsche Haus: Hr. Kaufm. Lange a. Leipzig. Herr Hofrath Ludwig aus Jauer. — Gold. Zepter: Herr Graf zu Solms a. Guhlau. HH. Gutsb. Meissner a. Zantkau, v. Borwitz aus Gr.-Muritsch. Herr Friedensrichter Glauer a. Wieruschau. Herr Wirthschafts-Insp. Günzel a. Kratzkau.

Privat-Logis: Albrechtsstr. 39: HH. Kfl. Girndt a. Langenbielau.

Wechsel- u. Geld-Cours.

Breslau, den 5. Januar 1841.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	137⅓
Hamburg in Banco	à Vista	150¼	—
Dito	2 Mon.	149 1/12	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon	6.16⅝	—
Paris für 300 Fr	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Zahl.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Dito	2 Mon.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	100 5/12	—
Berlin	à Vista	—	99⅚
Dito	2 Mon.	—	99¼

Geld Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	—	94
Friedrichsd'or	—	113
Louisd'or	107	—
Poln. Courant	—	—
Wiener Einl.-Scheine	40⅚	—

Effecten Course.	Zins Fuss	Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	103½	—
Seehdl. Pr. Scheine à 50 R.	—	78⅔	—
Breslauer Stadt-Obligat	4	—	102½
Dito Gerechtigkeit dito	4½	98	—
Gr. Herz. Pos. Pfandbriefe	4	105⅓	—
Schles. Pfndbr. v. 1000 R.	3½	103	—
dito dito 500 -	3½	103 1/12	—
dito Ltr. B. Pfdbr. 1000 -	4		—
dito dito 500 -	4	106⅙	—
Disconto		4½	—

Universitäts-Sternwarte.

5. Januar 1841.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	26″	11,37	+ 0, 1	— 0, 4	0 4	S 15°	Nebel
„ 9 Uhr.	27″	0,64	+ 0, 0	— 2 4	0 4	WSW 34°	halbheiter
Mittags 12 Uhr.	27″	1,42	+ 0 1	— 1, 6	0, 8	S 16°	Feder-Gewölk
Nachmitt. 3 Uhr.	27″	1,84	+ 0, 8	— 1, 2	0, 6	WNW 5°	überwölkt
Abend 9 Uhr.	27″	2,07	— 0, 6	— 4, 8	0, 5	NO 5°	überzogen

Minimum — 4, 8 Maximum — 0, 4 (Temperatur) Oder 0, 0

Getreide-Preise. Breslau, den 5. Januar 1841.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Weizen:	1 Rl. 23 Sgr. — Pf.	1 Rl. 17 Sgr. 3 Pf.	1 Rl. 11 Sgr. 6 Pf.
Roggen:	1 Rl. 10 Sgr. — Pf.	1 Rl. 8 Sgr. — Pf.	1 Rl. 6 Sgr. — Pf.
Gerste:	1 Rl. 1 Sgr. — Pf.	1 Rl. — Sgr. 3 Pf.	— Rl. 29 Sgr. 6 Pf.
Hafer:	— Rl. 27 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 26 Sgr. 9 Pf.	— Rl. 26 Sgr. — Pf.